

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel.Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1 Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig. Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Die Ungarische Flüchtlingshilfe des Liechtensteinischen Roten Kreuzes

Mitteilung der Redaktion:

Im nachstehenden veröffentlichen wir Berichte von Frau Gräfin S. Andrássy und Herrn Graf G. Andrássy, die als aktive Helfer während Wochen in den Flüchtlingsaufnahmestellen an der ungarischen Grenze tätig waren. Diese Berichte zeichnen ein lebendiges Bild über die schwierigen Hilfsmaßnahmen und beweisen aber gleichzeitig, wie wichtig aktive Hilfe war und heute noch ist.

Bericht von Frau Gräfin S. Andrássy

Ich bin 5 Wochen im Lager Eisenstadt tätig gewesen, fuhr in der Früh mit einem Privatwagen hinaus, und kam spät in der Nacht zurück. Das Lager in Eisenstadt besteht aus einem Komplex von 10 Häusern, welche erst im vorigen Jahr von den Russen geräumt worden sind. Die Häuser sind in ganz schlechtem Zustand, keine Fensterscheiben, teilweise ohne Beleuchtungsmöglichkeit, die sanitären Anlagen fast zur Gänze unbrauchbar. In mühevoller Arbeit ist es nach und nach gelungen, in primitivster Form dreitausend Schlafplätze instand zu setzen. Wie mühsam und schwierig dies war, kann nur ermesen, wer selbst gesehen hat, in welchem verrecktem und verwahrlosten Zustand die Russen ihre Unterkünfte zurück ließen.

Bis vor Weihnachten dürften wohl 120 000 Flüchtlinge durch dieses Lager gegangen sein. Davon ein Drittel Kinder. Das Lager besaß zwei Feldküchen, eine ausschließlich für Kinder und Mütter, diese wurde von freiwilligen Helferinnen betreut, während die zweite Küche vom österr. Bundesheer verwaltet wurde.

Das Haus, in dem ich arbeitete, beherbergte die Ambulanz, Säuglingszimmer, einen Waschraum für Frauen und einen für Männer plus die Bekleidungskammer. Auch mußten hier die Frauen und Mütter ausgespeist werden, und mußten auch Flüchtlinge die Nacht hier verbringen. Die ganzen 120 000 Flüchtlinge sind durch dieses Haus durchgeschleust worden. Es war ein fortwährendes Kommen und Gehen, da die Transporte pausenlos eintrafen und leider in langsamerem Tempo weitergingen.

Kam eine Familie im Lager an, wurden die Kinder mit den Müttern gleich in dem für sie bestimmten Raum geführt, wo sie Kakao und Brote erhielten, die Säuglinge Pelargonmilch. Dann wurden die Säuglinge gewaschen, so gut es ging, mit neuen Kleidern versorgt, während die größeren Kinder in einem andern Raum von den Müttern selbst gewaschen und versorgt wurden. Die Väter trachteten während dieser Zeit Schlafstellen zu finden, und sich bei der Polizei zu melden. Der Andrang vor der Kleiderkammer ließ von Früh bis Abends nicht nach. 95% der Flüchtlinge kamen nur notdürftig bekleidet im Lager an. Besonders wichtig waren da Unterwäsche für Frauen und Männer, Strümpfe, Schuhe, Mützen und Mäntel. Die rührende Dankbarkeit und Bescheidenheit dieser Leute war herzergreifend, und es war oft schwer, manchen das Allernotwendigste nicht geben zu können, da gegen Abend schon viele Artikel ausgegangen waren.

Die Kleiderspenden der verschiedenen Rotkreuzgesellschaften waren in einem Magazin im Schloß Eisenstadt untergebracht. Hier waren freiwillige Frauen von Eisenstadt damit beschäftigt, die Waren zu sortieren und zu ordnen. Oft kamen diese Helferinnen, welche in eisiger Kälte von Früh bis spät arbeiten mußten, unsern Anforderungen nicht nach, sodaß unsere Verteilung oft ins Stocken geriet. Das Sortieren der Kleider ist wohl eine der mühsamsten und ermüdendsten Arbeiten. Würde die Ware schon verteilungsfähig geliefert werden, würde eine raschere und zweckmäßige Verteilung möglich sein.

Das Bedürfnis, sich wieder einmal warm zu waschen und menschenwürdig auszusehen, ist der erste Wunsch jedes Flüchtlings. Die amerikanischen Kulturbeutel (Handtuch, Seife, Rasierzeug, Briefpapier) waren hochwillkommene Spenden. Fast täglich trafen elternlose Kinder, meist Buben, im Lager ein. Sie wurden von einer Schwester betreut, die alle Hände voll zu tun hatte, um die recht lebhaften, aber zum größten Teil wohlherzigen lieben Buben in Schach zu halten. Durch den Mangel an Raum mußte bis jetzt die Ambulanz und das Bureau in einem Zimmer untergebracht werden. Die ersten Wochen war hier ein Arzt und eine Schwester buchstäblich Tag und Nacht an der Arbeit. Zwei Stunden Schlaf galt schon als Luxus.

Die schweren Fälle wurden gleich in das Spital eingeliefert, diejenigen, welche nicht Spitalpflege dringend benötigten, wurden in einem Raum angrenzend an die Ambulanz untergebracht und warteten dort auf ihren Abtransport. Nervenzusammenbrüche, Lungenentzündungen, Erfrierungen, Kinder mit Vergiftungen infolge Überdosierung von Luminaltabletten, waren an der Tagesordnung.

Das Liechtensteinische Rote Kreuz hat sämtliche chirurgische Instrumente für die Ambulanz geliefert, ferner einen Kocher zum Sterilisieren der Instrumente, Bettwäsche für 10 komplette Betten, 1000 Windeln, komplette Ausstattung für 10 Säuglinge, Kinderöl-Puder und Cremespendet. Wir lieferten die erste Badewanne, in der bis jetzt wohl an die 2000 Kinder gebadet worden sind. Wir hatten buchstäblich von Früh bis in die Nacht zu tun, da der Flüchtlingsstrom nie aufhörte, und ist es an freiwilligen Helferinnen nie genug. Nur schwer trennte ich mich von meiner Arbeit.

Bericht des Herrn Grafen G. Andrássy

Abfahrt am 7. November 1956. Mit über 600 kg Spenden des LRK fuhren wir nachmittags um

3 Uhr los, und waren in Wien um halb 5 Uhr in der Früh.

Am frühen Nachmittag übergaben wir die Spenden des LRK im Lagerhaus am Handelsquai zu Händen des Internat. Komitees vom Roten Kreuz, wo unsere Sendung die zuerst angelangte Spende war. Am Abend fuhr ich dann noch nach Traiskirchen, welches damals als das bekannteste Flüchtlingslager galt. Hier war eine beispielhafte Disziplin und eine eindrucksvollste Hilfsbereitschaft seitens der Gendarmerie, der Studenten und der freiwilligen Helfer. Betten waren hier noch nicht in allen Räumen und so schliefen die Leute auf Stroh, und, soweit vorhanden, auf Decken. Das Gebäude, das 10 Jahre russische Kaserne war, ist in einem schauerhaften Zustand. Alle möglichen Handwerker waren aber bereits bemüht, die allerschlimmsten Schäden zu beheben. Da hier eine Organisation bestand, dachten wir eher, die unbekanntesten Orte aufzusuchen, und führen ändern Tags nach Eisenstadt. Hier waren ca. 1800 Flüchtlinge, nicht ein einziges Bett, so gut wie keine Decken, und auch zum Teil nicht genügend Stroh. Die Küche konnte damals maximal für 600 Leute ein warmes Essen geben, sodaß der Rest meist kalt verpflegt werden mußte. Frau Scherner, die Oberschwester dieses Lagers, war tatsächlich Tag und Nacht anzutreffen, stand jedem mit Rat und Tat zur Seite und gab uns ihre Wunschzettel direkt. Sie hatte damals einen kleinen Spirituskocher, auf dem sie für etliche Dutzend Kinder die Milch und das Wasser wärmen und ev. sterilisieren hätte sollen. Hier konnten wir nun tatsächlich schon am nächsten Tag die erste Hilfe bringen, u. a. einen Prämskocher, Sterilisationsapparat mit vielen Instrumenten, Kinderbadewanne, Windeln, Nachttöpfe für Kinder, Jenaer Glas. Da im Moment keine größeren eigenen Spenden uns zur Verfügung standen, das italienische Konsulat wiederum Waren, aber keine Transportmittel hatte, transportierten wir sol-

NEUJAHRSTELEGRAMME

die an Seine Durchlaucht den Landesfürsten eingelangt sind.

„Für freundliche Botschaft Ihrer Durchlaucht zur Jahreswende danke ich bestens, meinerseits entbiete ich Ihnen, auch im Namen des Bundesrates und des Schweizervolkes die herzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und dasjenige Ihrer Familie sowie für eine gedeihliche Zukunft des befreundeten Nachbarlandes.“

Hans Streuli, Bundespräsident
der Schweizerischen Eidgenossenschaft

„Anlässlich des Jahreswechsels beehre ich mich, meine herzlichsten Wünsche für das persönliche Wohlergehen Euer Durchlaucht, der Durchlauchtigsten Fürstin und der fürstlichen Familie sowie für das Gedeihen des Fürstentums Liechtenstein zum Ausdruck zu bringen.“

Bundespräsident Theodor Körner

„Euer Durchlaucht übermitteln Wir den Ausdruck besonderen Dankes für die Uns zum Jahreswechsel zugehenden treuen Wünsche, die Wir erwidern mit innigem Gebetsgedenken. Gott möge Euer Durchlaucht, Ihrem hohen Haus, Ihrer Regierung wie dem gesamten Uns teuren Liechtensteiner Volk auch im Neuen Jahr seinen machtvollen Schutz erhalten und seinen überreichen Segen schenken.“

PIUP PP XII. »

„I have received with much pleasure your Serene Highness's kind New Year greetings and I warmly reciprocate the good wishes which you have extended to me and my family and people.“

ELIZABETH R »

„A l'occasion des fêtes de fin d'année j'adresse a votre Altesse Sérénissime mes meilleurs vœux et je dépose aux pieds de la Princesse mes hommages et mes vœux respectueux“

RAINER, Prince de Monaco

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Auch ein soziales Problem.

Man liest in letzter Zeit gar viel von zu verwirklichenden Sozialmaßnahmen und auch der Landtag hat sich öfters damit zu befassen. Es ist ja sehr verständlich, wenn die Arbeiter ihre Lage zu verbessern trachten, das ist ein gutes Recht und kann man ihnen auch gar nicht verübeln.

Wir haben aber leider einen Berufsstand, der ebenso hart um seine Existenz zu kämpfen hat und einer gründlichen Sanierung ebenso dringend bedarf.

Wir möchten ebenfalls gerne hoffen, daß Volk, Regierung und Landtag sich ernstlich mit unseren Sorgen befassen. Auch uns macht die zeitliche Verwirklichung einer durchgreifenden Sanierung die größten Sorgen. Es ist wirklich nicht verwunderlich, wenn hier und wieder einer den Mut sinken läßt und die Flinte ins Korn wirft.

Ein geplagter Bauer.

che von den Italienern uns zur Verfügung gestellten Waren, wie Kondensmilch, ca. 1000 kg Fleischkonserven, in größeren Mengen Käse, 500 Wolldecken, Kinder- und Bébékinder, 2000 Windeln, Penicillin und andere hochwertige Medikamente nach Eisenstadt.

Vom ungarischen Flüchtlingshilfsdienst beförderten wir auch Kleider, Schuhe, Zucker, hyg. Artikel und Watte.

Eine italienische Aertzekommission unter der Leitung von Herrn Dr. Marzelli führten wir einen Tag lang in allen Lagern herum, um ihnen einen Einblick in die Lager zu vermitteln.

In den ersten Tagen durften, lt. Bestimmung, die einzelnen nationalen Rotkreuzgesellschaften keine Direktlieferungen machen; wir fuhren während dieser Zeit ohne Rotkreuzschild am Auto trotzdem an die Grenze, betonten aber überall, daß das Liechtensteinische Rote Kreuz Spender und Vermittler dieser Gaben wäre.

Als nun I.D. die Fürstin, Präsidentin des LRK, nach Wien kam, und die erste Rundfahrt an die Grenze machte, konnte sie sich selbst von der dringenden Notwendigkeit solcher Direktlieferungen überzeugen. So schnitt sie sogleich am Abend bei der LIGA-Sitzung dieses heikle Thema an, zuerst leider ohne Erfolg, am nächsten Tag aber änderten die Herren doch ihre Meinung und gaben offiziell dem LRK die Ermächtigung, im Einvernehmen mit den Oesterreichischen Rotkreuzstellen Direktlieferungen an die Grenzschaften durchführen zu dürfen. Diesem Beispiel folgten dann auch andere Rotkreuzgesellschaften. Inzwischen wurde gebeten, eine holländische Gruppe vom Roten Kreuz in den Grenzgebieten und Lagern herumzuführen. Langsam wurde Eisenstadt nun auch bekannt, und bekam seine Lieferungen von vielen großen Institutionen. So verlegten wir unsere Tätigkeit nach Neusiedl am See. Wir waren hier wirklich die erste ausländische Hilfsorganisation, die nach Andau und Pamhagen kam. Hier waren es notdürftigste Auffanglager, wo man die Leute in der Schule, im Tanzsaal der Wirtshäuser auf Stroh unterbrachte. Die Donnbewohner betreuten sie in aufopfernder Weise, und, soweit es ging, beherbergten sie Frauen und Kinder in ihren eigenen Häusern. Im sog. Seewinkel, wo diese Orte lagen, war der Flüchtlingsstrom der größte, da auf der gegenüberliegenden ungarischen Seite große Sumpfbereiche sind, wegen den russischen Tanks die Absperrung unmöglich machte.

Die höchste Flüchtlingsquote in Andau innert 24 Stunden waren 3600 Flüchtlinge, alle durchnäht, mindestens bis zu den Hüften. So war